

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 7 (1900)

Heft: 21

Artikel: Die Baumwolle [Schluss]

Autor: Strahl, Gustav

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den angeführten Posten ist die Summe von Fr. 271,158 90 Cts. hervorzuheben; es war dies ein Beitrag an die Mission der Stadt Lyon zur Erforschung Chinas zum Zwecke der Anbahnung und Vermehrung der Handelsbeziehungen. Diese Mission fällt in die Jahre 1895 bis 1897; eine grössere Karte in der Ausstellung der Lyoner Handelskammer orientirt uns über das erforschte Gebiet. Die Kosten dieser Mission beliefen sich auf die ansehnliche Summe von Fr. 348,434. 70 Unter den hier aufgeführten Ausgaben sind auch die Beiträge an die Installation von Ausstellungen der Lyoner Seidenindustrie bemerkt. Die bezüglichlichen Ausgaben belehren uns darüber, dass Lyon seit 1870. sich an 15 Ausstellungen beteiligt und dass die Lyoner Handelskammer an die Kosten Fr. 693,281. 50 Beitrag geleistet hat. Zu dieser Summe kämen nun noch als Beitrag für die gegenwärtige Ausstellung 200,000 Fr.

C. Wohlfahrtseinrichtungen.

Unter dieser Rubrik erhalten wir Kenntnis von dem Bestand einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Unterstützungskasse für Seidenarbeiter (*Société de secours mutuels et caisse de retraite des ouvriers en soie*); seit 1850 wird dieselbe als eine gemeinnützige und wohlthätige Institution anerkannt. Die Handelskammer hat von da an bis zur Gegenwart Subventionen im Betrag von Fr. 5,602,383. 28 daran geleistet; hievon entfallen auf den Zeitraum 1870 bis 1899 Fr. 3,567,650, der jährliche Beitrag betrug in den letzten zwei Jahren je Fr. 125,000. Es besteht auch eine Hilfskasse für Seidenfabrikanten und Seidenhändler, deren Gründung in das Jahr 1873 fällt. Von der Lyoner Handelskammer sind derselben his anhin 575,000 Fr. als Subventionen zugeflossen. Eine Hauptleistung der Lyoner Handelskammer ist die mit der Stadt Lyon gemeinsam ausgeführte Erbauung der Börse (*Palais de commerce*). Der bezüglichliche Beschluss wurde im Jahre 1856 gefasst und das Gebäude im Jahr 1864 eröffnet. Wie bereits bemerkt, stiftete die Handelskammer 2 Mill. Fr. daran und 100,000 Fr. für Installirung eines Museums im 2. Stock. Ursprünglich sollte dieses als allgemeines Handels- und Gewerbemuseum dienen, seit 1870 beschränkt sich die Ausstellung aber nur auf Seidengewebe (*musée historique des tissus*). Die Kosten für Anschaffungen und Unterhalt des Museums sind bedeutend, die Lyoner Handelskammer verzeichnet hiefür die Summe von Fr. 1,656,076 und zwar für die bereits erwähnte Installation 100,000 Fr., für Einrichtung und Ausstattung neuer Galerien 276,487 Fr., Anschaffungen für

Museum und Bibliothek 761,310 Fr., für Personal, Administration und Unterhalt 518,279 Fr.

In der Ausstellung der Lyoner Handelskammer sind eine Anzahl Gewebe des Museums in farbiger Reproduktion zu geben. Diese Blätter gehören zu einem erst kürzlich vollendeten Werk, welches die schönsten Gewebe der Textilsammlung enthalten soll; dasselbe betitelt sich „*l'art de décorer les tissus*“, der Verfasser ist Herr M. R. Cox. Das Buch enthält 140 Blätter, wovon 100 in Licht- und 40 in Farbendruck (Verkaufspreis 500 Fr.) Man hat hier wieder eines der vielen Werke vor sich, welche unter der Protection der Lyoner Handelskammer entstanden sind.

Das ist das Bild, welches wir von der Wirksamkeit der Lyoner Handelskammer erhalten. Die Geschichte der Lyoner Seidenindustrie lehrt uns diese Institution als eine solche erkennen, welche zur Hebung und Erhaltung der Lyoner Seidenindustrie unumgänglich nötig ist. Der von ihr gewährte hohe Beitrag an die Ausstellungskosten erklärt uns zum Teil, warum die Lyoner Seidenfabrikanten an Weltausstellungen grossartiger vertreten sind, als die Fabrikanten anderer Länder. Wenn man bedenkt, welche schweren Krisen die Lyoner Seidenindustrie in den verschiedenen Jahrhunderten ihres Bestehens schon durchgemacht hat, so ist auch die Fürsorge für die erwähnten Wohlfahrtseinrichtungen sehr wohl zu begreifen.

Der Lyoner Seidenfabrikant ist gewöhnlich nicht Besitzer von Fabriken, wie das bei uns der Fall ist, er ist mehr Kaufmann, übergibt als soleher seine Aufträge dem Chef d'atelier oder Maître ouvrier, welcher gewöhnlich eine Anzahl Webstühle sein eigen nennt und die Arbeit zu einem bestimmt abgemachten Preis ausführt. Währenddem bei uns in schlimmen Zeiten die Fabrikanten die Arbeiter mit Lagerware beschäftigen, so haben die Chefs d'ateliers und ihr Personal das Risiko schlechten Geschäftsganges allein zu tragen. Solche Perioden treten öfter ein und ist es sehr achtungerweckend, wie die Lyoner Seidenarbeiter sich mit stiller Resignation in die unabänderlichen Verhältnisse zu schicken wissen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Baumwolle.

Von **Gustav Strahl.**

(Nachdruck verboten.)

(Schluss.)

Die Baumwollenkultur Afrikas erstreckt sich bisher hauptsächlich nur auf Egypten und Algier. In Egypten ist der Anbau nie ganz verschwunden ge-

wesen, wohl aber war sie im Mittelalter zu Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Durch aratischen Einfluss nahm auch die Manufaktur der Baumwolle neben Leinen und Seide in Ober-Egypten sehr bedeutend zu; unterstützt wurde dieses Emporblühen noch durch den Luxus der Römer, Griechen und Spanier. Es ist erstaunlich, was uns damalige Schriftsteller von der Verschwendung erzählen, die dort getrieben wurde. Zur Bekleidung eines Frauenzimmers gehörten dazumal mehr als 320 Condées Gewebe (1 Condée ist $1\frac{1}{2}$ Puss).

In den südeuropäischen Ländern sind ebenfalls Anbauversuche gemacht worden. In Italien wurde nachweislich der Baumwollbau schon im Jahre 1000 getrieben, er scheint damals sogar einer der Hauptzweige des italienischen Ackerbaues gewesen zu sein. Auch die Manufaktur entwickelte sich ganz bedeutend; allen Städten voran war Venedig; dieses selbst und die Nachbarstädte waren erfüllt von Fabriken aller Art. Florenz hatte eine ausgezeichnete Färberei und Appretur; neben diesen entwickelte sich dann auch die Weberei, sodass 1338 dort 200 Fabriken waren, die vorzugsweise Krepp und Barchent fertigten; auch Spanien blühte, als es zum maurischen Reiche gehörte; in Barcelona und Granada war die Baumwollmanufaktur bedeutend. Der Einfluss des Christentums auf alle Zweige der Kultur ist sattemal bekannt; es ist also auch nicht zu verwundern, dass diese blühende Industrie sich bald so weit entwickelt hatte, dass nichts mehr davon zu sehen war.

Deutschland kann seiner geographischen Lage nach für den Baumwollbau niemals in Betracht kommen; desto grösser war und ist aber die Baumwollmanufaktur. Dieselbe kam durch den Handel zwischen Venedig und Augsburg nach dort und erreichte schon während des 14. und 15. Jahrhunderts eine ganz bedeutende Höhe. Erst verhältnismässig spät, obschon in vielen Ländern des Continents Baumwollmanufaktur betrieben wurde, fand sie auch Eingang in England, und trotzdem rangiert derselbe heute an erster Stelle.

Zur Geschichte des Kattendrucks.

Von **Gustav Strahl**.

Nachdruck verboten.

Schritthaltend mit der technischen Entwicklung der Webindustrie, mit dem Uebergang der ehemaligen Hausindustrie zur Massenfabrikation, hat sich nicht allein die Herstellung der Rohgewebe von Grund aus geändert, sondern auch die nachfolgenden Manipula-

tionen, welche man mit dem Gesamtausdruck „Veredelung der Waare“ bezeichnet. Wir brauchen ja nicht an die Zeiten zurückzudenken, als noch alle Familienglieder mit dem Spinnen des Garnes beschäftigt wurden, welches auf dem Familienwebstuhl verarbeitet werden sollte; diese Stufe der Fabrikation liegt schon etwas zu fern. Die Weberei für sich betrachtet umfasst schon so viele Einzelarbeiten, dass dem grössten Theil unserer Webereibevölkerung von heute dieselben nur noch in ganz geringen Ausnahmen bekannt sind. Nur ganz einzelne Distrikte haben sich kleine Ueberreste davon erhalten; es sind das zumeist solche, in denen der Fabrikant aus gewissen Gründen mit der Anlegung mechanischer Betriebe zurückgehalten hat, indem die Beschäftigung nur eine periodische ist und der Handbetrieb sich infolge dessen besser eignet. Eine moderne Fabrik muss, wenn sie rentieren soll, ständig arbeiten können, sie braucht laufend Unterhaltungskosten, selbst wenn keine Beschäftigung da ist, verlangt also ausser dem nicht geringen Anlagekapital auch noch ein Betriebskapital; das letztere fällt beim Handbetrieb zum grössten Theil weg, indem die Weber in schlechten Geschäftsperioden einfach entlassen werden können und nun selbst zusehen müssen, wie sie durchkommen. In solchen Bezirken hat der Weber meist noch eine Kenntniss auch der Nebenarbeiten der Weberei; er bekommt nicht selten nur das rohe Garn und muss aus demselben die gewünschte Waare selbständig herstellen. Im Fabrikbetrieb wäre das einfach unmöglich; ein solcher ist nur durch die weitestgehende Theilung der Arbeit existenzfähig, und auch dabei müssen noch alle Kräfte angespannt werden, um ein möglichst grosses Quantum zu schaffen, denn zur Erzielung eines Gewinns ist heute vielmehr die Quantität ausschlaggebend, als die Qualität. Es soll damit nun nicht gesagt sein, dass heute jeder Schund verkaufsfähig ist, sondern nur, dass die eleganteste Waare nicht imstande ist, einen Betrieb zu erhalten, wenn dieselbe sich erheblich theurer stellt als andere, die wohl qualitativ ganz bedeutend dahinter zurück steht, äusserlich aber ähnlich erscheint. In letzterer Beziehung ist es aber grade die moderne Veredlungskunst, welche der besseren Weberei den Rang ablauft, und zum grössten Theil ist es auch hier wieder ein Spezialzweig, nämlich der Druck. Selbst für feine Seidenstoffe hat sich derselbe ein Feld zu erobern verstanden, indem im Laufe der Zeit seine Erzeugnisse in äusserer Eleganz hinter mehrfarbig gewebten gar nicht so viel zurückstehen, und das kaufende Publikum häufig nicht einmal ahnt, dass die wundervollen Effecte in dieser Weise hergestellt sind. Neben der Billigkeit, welche durch den Druck von vornherein erzielt wird, kommt noch